

Wernfried Hübschmann

VOM FLÜSTERN

Bedeutungsgewinn und Gemeinschaftsverlust

In einer Tischgesellschaft zu flüstern, gilt als unhöflich. Derjenige, der flüstert, hat, so vermutet man, etwas zu verbergen. Die Diskretion des Flüsterns wird als Indiskretion ausgelegt. Man unterstellt dem Flüsterer Unredlichkeit, Geheimniskrämerei und einen fragwürdigen Charakter. Dass der Adressat seinen Kopf bewegen und nahe an den Mund des Sprechers heranzuführen muss, um das leise (hinter vorgehaltener Hand) Gesprochene zu verstehen, ist eine zusätzliche Intimität, die bei den übrigen Misstrauen und Missfallen erwecken muss.

In einem bekannten Lorient-Sketch (der Protagonist wird hartnäckig übersehen, überhört und sozial „ausgeblendet“), flüstern plötzlich drei Personen, zwei Damen und ein Herr, und lachen dann konspirativ und etwas obszön. Alle anderen sind irritiert und ausgeschlossen von der Gemeinschaft, die das

Lachen in diesem Moment stiftet. Flüstern ist eine Kodierung gesprochener Sprache, die dem Gesagten etwas Bedeutungs- und Geheimnisvolles, jedenfalls Nicht-Öffentliches verleiht. Zunächst entsteht ein symbolischer Bedeutungsgewinn, der Solidarität herstellt mit derjenigen Person, zu der geflüstert wird. In der Regel dient das Flüstern freilich der Verheimlichung von irgendetwas gegenüber anderen Personen, die sich im Raum befinden. Oder der Sprecher glaubt, durch „stimmlose“ Flüstern (das Weglassen der Stimmresonanz) die Mikros und Wanzen des Geheimdienstes, die irgendwo in der Wand oder unter dem Tisch vermutet werden, austricksen zu können.

Flüstern geschieht mit ca. 35-40 dB, sehr lautes Sprechen erzeugt etwa den doppelten Schalldruck. Flüstern entspricht also dem zurückgenommenen *mezza voce* beim Singen. Dummerweise ist das Flüstern, entgegen der populären Auffassung, anstrengender als „normales“ Sprechen. Nein, Flüstern ist für die Stimme nicht gesund. Das liegt am sog. „Flüsterdreieck“, einer winzigen und empfindlichen Triangel, die am oberen Ende der Stimmlippen (der *glottis*) nur durch starke muskuläre Anspannung entsteht und durch die der geflüsterte, luft- und resonanzarme Ton entweicht. Spätestens

nach einigen Minuten ermüdet die Stimme. Bei wiederholtem, häufigen Flüstern können funktionelle Dysphonien und Stimmschäden die Folge sein. Eine Sache für den Logopäden. Dass ein Megaphon als „Flüstertüte“ bezeichnet wird, markiert eine eher ironische Bedeutungsverschiebung.

Wenn wir flüstern, raunen, tuscheln oder säuseln, versehen wir die „Botschaft“ mit der additiven Bedeutung des Besonderen. Wenn auch noch der Adressatenkreis klein ist oder verbal und nonverbal (die Köpfe zusammenstecken) gezielt selektiert wird, haben wir das Resultat einer Gemeinschaftsbildung auf Kosten eines Teils der übrigen Gesellschaft. Auf einem Berggipfel oder im stillen Wald mit seinem Gesprächspartner zu flüstern, wäre schlicht überflüssig oder unsinnig. Es sei denn, man will die Murmeltiere (sic!) nicht stören.

Die *Verleisbarung* des Flüsterns hat also ihren Preis. Der Bedeutungsgewinn durch Lautstärkeverlust, der sowohl den Sprecher als auch das Gesprochene einbezieht, ist erkaufte durch Exklusivität. Wir bezahlen den Intimitätsgewinn mit dem Flüsterpartner mit einer Selbst-Ausgrenzung und dem temporären Abschied von der Zugehörigkeit zur realen oder

virtuellen Gemeinschaft. Allein das Bettgeflüster erfüllt beide Kriterien: Gemeinschaft und Rückzug, Isolation und Nähe.

Es lässt sich freilich viel einfacher *sprechend* flüstern, ohne Weglassung der Resonanz. Schreibend zu flüstern wäre jedenfalls eine Frage des Tonfalls, der Diskretion und Noblesse, der Camouflage des Gemeinten, des Stils mithin. Es gibt hervorragend flüsternde Schriftsteller, etwa Marcel Proust, Robert Walser, Paul Nizon, Peter Handke. Auf der Bühne braucht es wenigstens eine kluge Regieanweisung, z.B.: *Beiseite sprechen!* ... oder einen versierten Souffleur. Nicht jeder, der zu Pferden spricht, ist auch ein Pferdeflüsterer!

Abschließend ein Test: Sie sitzen allein im Café. Stellen Sie sich zwei Menschen vor, die, einige Tische weiter, immer wieder zu ihnen herüberschauen und miteinander vertraulich tuscheln und kichern. Wenn Sie es jetzt schaffen, sich an den großartigen Satz zu halten: *Was andere über dich denken, geht dich gar nichts an* – dann haben Sie es geschafft. Dann sind Sie eine gefestigte und reife Persönlichkeit!

© 2018 by
Wernfried Hübschmann

Hebelstraße 33 – 79688 Hausen im Wiesental

www.wernfried-huebschmann.de

wh@wernfried-huebschmann.de